



Bewerbung für den Innovationspreis 2008_2009

Über uns:

Die Grundschule Sensbachtal ist eine öffentliche Schule und liegt inmitten der Gemeinde Sensbachtal mit ungefähr 1000 Einwohnern. Die Schule wird zur Zeit von 32 Schülerinnen und Schülern besucht, davon drei Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Es gibt zwei Klassen, die Klasse 1/2 und die Klasse 3/4.

An der Schule unterrichten zwei Lehrerinnen, eine Sonderschullehrerin und ein Pfarrer.

Bereits vor den Herbstferien im Schuljahr 2007/2008 haben wir uns gemeinsam mit allen Kindern der Schule, den Eltern und einer Schauspielerin auf den Weg gemacht und ein **Theaterprojekt** verwirklicht.

Ziele:

Folgende Ziele haben wir für unser Theaterprojekt festgelegt:

- **Entwicklung der sozialen Kompetenz:** Alle Beteiligten waren in einem ständigen Gespräch über das Projektvorhaben, die Ziele und Befindlichkeiten der Gruppe bzw. Einzelner. Immerwiederkehrende Reflexionen evaluieren den Prozess und tragen somit zur allgemeinen Zufriedenheit bei.
- **Kreativität/Phantasie:** Das Theaterstück wurde von den Kindern selbst entwickelt.
- **Sprachkompetenz:** Text wurde gemeinsam mit den Kindern passend zur Handlung aufgeschrieben und darstellerisch umgesetzt.
- **Inklusion:** Einbeziehen der gesamten Schulgemeinde: Kinder, Lehrer, Eltern, Gemeinde, Nachbargemeinde.
- **Disziplin:** Entwicklung, Proben und Aufführung des Theaterstücks haben bei den Kindern ein hohes Maß an Disziplin gefordert. Zwischen den einzelnen Szenen mussten sie sich immer wieder umziehen und sich neu sortieren.
- **Kennenlernen einer Theaterbühne, Technik und Beleuchtung:** Die Schülerinnen und Schüler haben gelernt, wie man mit Mikrofonen und Headsets umgehen muss, wie man sich auf einer Bühne bewegt und publikumswirksam verhält.

Konzept

Die Theaterkonzeption ist die Konklusion des schulbezogenen Konzepts:

Es wird versucht, den Bedürfnissen, den Interessen, wie auch den jeweiligen Lernausgangslagen der Schüler Rechnung zu tragen. Gleichzeitig werden sie immer wieder in die Lage versetzt, einen Konsens zu finden und miteinander zu kooperieren. Die Lehrerinnen und, in diesem Falle auch die Schauspielerinnen haben die Aufgabe zu beobachten, geeignete Impulse zu setzen, die den Lernprozess unterstützen und erhalten. Die jahrgangsübergreifenden Klassen sind geeignet, dass auch Schüler voneinander lernen durch z.B. Wissensvorsprünge, größere Kompetenz bei den Schlüsselqualifikationen (z.B. bei der Herangehensweise an Problemstellungen), wie auch die soziale Kompetenz (Achtsamkeit und Rücksichtnahme) zu fördern.

Die Schule ist als bewegtes soziales System zu verstehen, in dem Lernen Freude bereiten soll. Es handelt sich um eine Kooperation zwischen Lehrerinnen und Schüler, der Schüler untereinander und bei Bedarf auch die Mithilfe der Eltern, wie auch der Personen, die sich diesem System zugetan fühlen. Es geht darum, bewusst immer wieder sich Gedanken zu machen über „Gelingens-Faktoren“, zu reflektieren und im Gespräch zu bleiben. Unter Lernen verstehen wir somit auch einen Sozialisierungsprozess. Die Lernausgangslage der Schüler und deren Bedürfnisse und Interesse sind im Blick zu behalten. Die Kinder sollten soviel Impulse erhalten wie notwendig, damit ihre Selbsttätigkeit bestehen bleibt. Letztendlich geht es darum, den Schülern sukzessiv Schlüsselqualifikationen zu vermitteln, die sie in die Lage versetzen, sich mit Lerninhalten selbständig auseinanderzusetzen wie auch zu präsentieren gemäß dem jeweiligen Entwicklungsstand der einzelnen Schüler. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, sowie auch mit besonderem Förderbedarf sollten eine entsprechende Förderung bekommen, die es möglich macht, ebenso am Schulleben, wie z.B. am Theaterprojekt teilzuhaben.

Umsetzung:

Bereits vor den Herbstferien im Schuljahr 2007/2008 haben die Schülerinnen und Schüler nach einer Einführungsphase in die Theaterwelt gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und der Schauspielerinnen überlegt, wie der Inhalt des Theaterstückes aussehen sollte. Nach vielen Überlegungen stimmten die Kinder ab und der Oberbegriff „Traumwelten“ war gefunden. Zwölf Szenen sind entstanden und eine Rahmenhandlung, die die Szenen untereinander verbindet:

1. Intro
2. Zauberwald
3. Geburtstagshaus
4. Goldberg
5. Solo Hund
6. Tal der sprechenden Tiere
7. Ufo
8. Tausend Tore
9. Zoff-Zelt

10. Zuckerinsel
11. Solo fünf Kinder
12. Dorf des Ewigen Lebens

Nun haben sich die Kinder ihre Rollen ausgesucht und einen Namen für das Stück überlegt: „Flöckchen ist weg“. Flöckchen, so heißt der Hund eines Kindes, verschwindet, während eine Gruppe von 5 Kindern miteinander spielt. Die Kinder machen sich auf die Suche und gelangten so in verschiedene Traumwelten. In der Schlusszene finden sich alle wieder.

Die Lehrerinnen haben Text und Rollenverteilung, Kulissen- und Requisitenliste in die schriftliche Form gebracht und sich mit den Eltern über die Zusammenarbeit abgesprochen.

Stationen der Elternarbeit:

Dokumentation/Pressearbeit: Stellwand gestalten, Fotos, Sponsorenwand gestalten, Plakate/Werbung,
Hallenaufbau/-abbau: Fußboden auslegen, Stühle stellen, Aufräumen nach Auftritt, Toiletten putzen, Transport der Kulissen nach Beerfelden,
Catering/Thekendienst: Getränke bestellen, Essen vorbereiten, Kartenverkauf/Einlass,
Helfer hinter der Bühne: Kulissenumbau/-aufbau, Kinderbetreuung (z.B. beim Umziehen helfen), Verpflegung in der Schule, Kostüme nähen, Schminken der Kinder,
Kulissen bauen, malen, basteln.

Nach den Herbstferien ging es mit zwei Projektwochen in die aktive Phase. Jetzt wurden auch die Eltern mit eingebunden. Es wurden Kulissen gebaut, Requisiten und Masken gebastelt und bemalt (s.o.). An einigen Tagen der Projektwoche haben alle den ganzen Tag in der Schule verbracht, dort gearbeitet und gegessen.

Vor der Aufführung gab es ein erstes Kennen lernen der Theaterbühne und die Generalprobe mit Kostümen und Technik. Alle Requisiten wurden per LKW in die „Alte Turnhalle“ nach Beerfelden (Nachbarstadt) gebracht das von den Kindern entwickelte Theaterstück nochmals geprobt.

Die Aufführung schließlich war ein voller Erfolg, die Halle war voll besetzt. Auch die Bürgermeister der Heimatgemeinde und der Stadt Beerfelden waren da.

Aufwand

Zu Beginn des Projekts war nicht klar, ob es finanziell bewältigt werden konnte. SchauspielerIn, Theaterbühne, Technik, Kulissen, Kostüme, usw. kosten Geld, das eine kleine Schule nicht hat (es gibt keinen Förderverein). So haben wir ortsansässige Firmen, Geschäfte, Banken und Vereine angeschrieben und um Spenden gebeten. Einzuplanen war auch noch das Eintrittsgeld der Aufführung und der Überschuss aus dem Essen/Getränkeverkauf. Unsere Schule wurde von vielen Angeschriebenen großzügig unterstützt und die Finanzierung war gesichert.

Auch logistisch war Einiges zu bewältigen: Kulissen, Kostüme, Masken, Essen und Getränke mussten zur „Alten Turnhalle“ gebracht und wieder geholt werden

Für alle Beteiligten war dieses Projekt eine große Herausforderung. Letztendlich ist aber dadurch unsere Schulgemeinde zusammengewachsen.